24. Jahrgang. Dienstag, 26. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12906. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Washington, 25. Juli, 1 Uhr früh. Präsident Garfield hatte ruhigen Schlaf, sein Zustand war fieberfrei und es fehlten alle Anzeichen für die Rückkehr ungünstiger Symptome.

St. C. Zur Unfallversicherung der Arbeiter in Preußen, Baiern und Sachsen.

Das Gesetz, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, erstreckt sich in der vom Reichstage in dritter Lesung angenommenen Fassung auf alle in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen und Gruben, auf Werften, in Anlagen für Bauarbeiten (Bauhöfen), in Fabriken und Hüttenwerken beschäftigten Arbeiter, sowie auf diejenigen Betriebsbeamten, deren Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt nicht über 2000 Mark beträgt. Diesen Anstalten gelten im Sinne des Gesetzes diejenigen Betriebe gleich, in welchen Dampfkessel oder durch elementare Kraft (Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft u. s. w.) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, mit Ausnahme derjenigen Betriebe, für welche nur vorübergehend eine nicht zu der Betriebsanlage gehörende Kraftmaschine benutzt wird. Dasselbe gilt vom Baubetriebe, soweit derselbe durch Beschluß des Bundesraths für versicherungpflichtig erklärt wird. Eisenbahn- und Schifffahrts-Betriebe fallen nur dann unter die Bestimmungen dieses Gesetzes, wenn sie als integrirende Theile eines der vorbezeichneten Betriebe lediglich für diesen bestimmt sind.

Es läßt sich behaupten, daß die oben genannte erste und zweite Kategorie von gewerblichen Anstalten sich decken; denn nur in denjenigen, in welchen Umtriebs- oder Kraftmaschinen (Motoren) vorhanden sind, pflegen zeitweilig Verunglückungen herbeiführende Arbeitsmaschinen in erheblicher Anzahl vorhanden zu sein. Freilich kommen auch noch andere als durch Maschinen veranlaßte Unfälle vor; allein größere Gewerbebetriebe können ohne Zuhilfenahme motorischer Kraft kaum noch bestehen, und wo solche nicht vorhanden ist, wird man es immer nur mit Unternehmen kleineren Umfangs zu thun haben, in denen nicht viel Gelegenheit zu Verunglückungen gegeben ist.

Wie wir schon früher auszuführen Gelegenheit hatten, entsprechen aus den angeführten Gründen die von dem dreimal gelesenen Gesetze umfaßten Betriebe fast genau denjenigen, über welche sich die Gewerbezählung im Dezember 1875 erstreckte, so weit dieselben mit Kraftmaschinen ausgerüstet sind. Selbstverständlich gehören auch die Windmühlen dazu, obgleich der Wind als jedenfalls zuerst benutzte Elementarkraft in obiger Aufzählung keine Stelle gefunden hat. Da die Unfallversicherung jedoch nur den im Lohn und bezw. unter 2000 Mk. Jahresgehalt stehenden Arbeitnehmern zu Gute kommen soll, sämmtliche Arbeitgeber hingegen von der Zwangsversicherung ausgeschlossen sind, so muß nothwendig die Zahl der Arbeitnehmer in den Elementarkraft verwendenden gewerblichen Betrieben der Gewerbezählung sowohl im ganzen deutschen Reiche, als auch in jedem einzelnen Staate der Zahl der Personen nahezu entsprechen, über welche das noch schwebende Gesetz seine Fittiche ausbreiten will. Nur die inzwischen gestiegene Bevölkerungszahl kann die 1875 ermittelten Zahlen alteriren, indeß diese darf vorerst außer Betracht bleiben.

In Preußen waren es, nach jenem früheren Artikel 796 615 Personen, auf welche das Gesetz Anwendung erleiden würde. Wendet man das nämliche Verfahren zur approximativen Feststellung der Zahl der Arbeitnehmer in den Motorenbetrieben von Baiern und Sachsen an, wie es in Preußen geschehen, so gelangt man für diese Königreiche zu folgenden Resultaten:

Gewerbegruppen.	Gesammtpersonal in den Klein- betrieben mit Motoren	Gesammtpersonal in den Groß- betrieben mit Motoren	Personal ausschl. Geschäftsleiter in den Klein- betrieben mit Motoren	Personal ausschl. Geschäftsleiter in den Groß- betrieben mit Motoren
Königreich Baiern.				
Kunst- u. Handelsgärtnerei	—	12	—	11
Fischerei	—	—	—	—
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	71	5684	39	5600
Industrie der Steine und Erden	1159	7246	780	6834
Metallverarbeitung	1357	3317	861	3126
Fabrikation von Maschinen u. s. w.	411	8811	297	8574
Chemische Industrie	257	4264	151	4133
Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe	419	965	205	912
Textilindustrie	367	20 911	232	20 606
Papier- und Lederindustrie	675	4158	436	3988
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	4040	3807	2541	3533
Industrie der Nahrungsmittel u. s. w.	20 928	11 231	11 037	10 435
Bekleidung und Reinigung	64	329	43	302
Baugewerbe	13	311	10	298
Polygraphische Gewerbe	23	1548	18	1466
Künstlerische Betriebe	2	—	1	—
Handelsgewerbe (ausschl. Versicherungsgewerbe)	413	270	244	239
Verkehrsgewerbe (ausschl. Eisenb., Post, Telegraphie)	5	150	4	145
Beherbergung u. Erquickung	3	47	1	43
Summe	30 207	73 061	16 910	70 245
	103 268		87 155	
Königreich Sachsen.				
Kunst- u. Handelsgärtnerei	18	128	9	115
Fischerei	—	—	—	—
Bergbau, Hütten- und Salinenwerke	105	24 173	78	23 944
Industrie der Steine und Erden	202	4009	132	3806
Metallverarbeitung	89	3006	47	2844
Fabrikation von Maschinen u. s. w.	71	10 171	30	9869
Chemische Industrie	101	1710	53	1632
Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe	211	1216	99	1151
Textilindustrie	360	40 046	123	38 817
Papier- und Lederindustrie	246	6151	123	5913
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	781	3474	347	3260
Industrie der Nahrungsmittel u. s. w.	7036	9652	3656	9175
Bekleidung und Reinigung	38	467	13	434
Baugewerbe	11	926	5	887
Polygraphische Gewerbe	11	2113	6	2030
Künstlerische Betriebe	2	15	1	14
Handelsgewerbe (ausschließlich Versicherungsgewerbe)	15	299	4	272
Verkehrsgewerbe (ausschl. Eisenb., Post, Telegraphie)	—	—	—	—
Beherbergung u. Erquickung	—	13	—	12
Summe	9297	107 807	4726	104 403
	117 104		109 129	

Das sind also in den drei Königreichen Preußen, Baiern und Sachsen 992 899 Personen, die jetzt, da die Bevölkerungsziffer dieser Länder seit 1875 von 33 525 380 auf 35 492 803 = 5,868 Proc. gestiegen ist, um den gleichen Betrag, d. h. also auf ca. 1 051 162 angewachsen sein dürften.

Für die übrigen deutschen Staaten liegen die Elemente zu analogen Berechnungen nicht vor; es läßt sich aber leicht von 35 Mill. auf 45 Mill. Bewohner, die das deutsche Reich jetzt zählt, schließen.

Nicht unbemerkt möge bleiben, daß die Zahl von 796 615 Arbeitnehmern der Motorenbetriebe in Preußen deshalb noch einen höheren Grad von Genauigkeit beanspruchen darf, als er denen von Baiern und Sachsen zukommt, weil erstere aus den einzelnen Ordnungen der Gewerbebetriebe abgeleitet werden konnte, während für Baiern und Sachsen nur die Zahlen der Gewerbegruppen gegeben waren.

Es ist leicht möglich, daß die, äußerem Vernehmen nach, auf den 5. Oktober d. J. angesetzte neue directe Zählung der Personen (nach Alter und Geschlecht) in den mehrfach genannten Motorenbetrieben andere Resultate ergiebt; immerhin werden aber die vorstehenden älteren, theilweise durch Rechnung gefundenen Zahlen den künftigen neueren, aus einer Zählung ad hoc hervorgegangenen zur Controle dienen können.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Die offiziöse Mittheilung, über die seitens der Reichsregierung in Aussicht genommenen statistischen Erhebungen zum Unfallversicherungsgesetz wird in überraschender Weise damit motivirt, daß es sich angesichts der Absicht, dem Reichstage den Entwurf dieses Gesetzes wieder vorzulegen, als dringend wünschenswerth erweist, dem Reichstage gleichzeitig ein ausgiebigeres statistisches Material für die Berechnung der Prämien zur Verfügung zu stellen. Die Reichsregierung erkennt damit an, daß bisher ein ausgiebiges statistisches Material nicht vorhanden ist. Bei der dritten Lesung des Unfallversicherungsgesetzes im Reichstage hatte der Abg. Lasker die ungenügende Vorbereitung der Vorlage und die Nothwendigkeit statistischer Grundlagen betont. Und was antwortete Staatsminister v. Bötticher? Die Reichsregierung, meinte der Minister, würde sehr dankbar gewesen sein, wenn ihr die Mittel und Wege bezeichnet worden wären, das gewünschte Material zu beschaffen. Auf der rechten Seite des Hauses wurde diese Aeußerung des Staatssecretärs mit lautem Beifall begleitet, man hielt offenbar die Abfertigung Laskers für besonders schlagend. Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagte Herr v. Bötticher, weitere Erfahrungen auf diesem Gebiete könnten erst auf Grund des Gesetzes gesammelt werden. Nach Maßgabe dieser Erfahrungen werde die Regierung stets bereit sein, zu bessern und zu corrigiren. Der Vorwurf des Abg. Lasker, der Reichskanzler sei nicht gründlich und nicht sorgfältig genug vorgegangen, sei in keiner Weise gerechtfertigt. „Wir“, fuhr Herr v. Bötticher fort, „die wir die Ehre gehabt haben, mit ihm zusammen auf diesem Gebiete vorarbeiten zu dürfen, wir können bezeugen, daß Keiner sorgfältiger und Keiner nach Maßgabe des vorhandenen Materials gründlicher zu Werke gegangen ist als er.“ Jetzt aber erweist es sich „als dringend wünschenswerth“, dem Reichstage ausgiebiges Material zur Verfügung zu stellen, nachdem man fast ein ganzes Jahr unbenutzt hat verstreichen lassen. Die Erfahrungen sollen sich auf die Zeit vom 1. August bis Ende November erstrecken. Das Resultat wird also dem Reichstage vor Ende des Jahres schwerlich zugehen können. Der Versuch, den Reichstag zu überrumpeln, ist mißglückt, und so sieht man sich genöthigt, halbwegs rationell zu verfahren.

△ Berlin, 24. Juli. Die Aufhebung des Verbots, wonach Laien auf Begräbnißplätzen keine Grabreden halten dürfen, bezieht sich bekanntlich nur auf Gemeinde-Friedhöfe, nicht aber auf die von evangelischen Kirchengemeinden erworbenen und von diesen als confessionell behaupteten Beerdigungsstätten. So wird hier in Berlin auf den evangelischen Friedhöfen das Verbot strengstens gehandhabt, während die katholische Geistlichkeit daraus nie eine Prinzipienfrage gemacht hat. So gestattete sie, daß nach Entfernung der Geistlichkeit am Grabe Waldeck's Dr. Löwe-Calbe eine Rede halten konnte. Außerdem kann aber die Polizei das Halten von Grabreden verbieten, wie sie dies auf dem Dissidenten-Friedhofe bei dem Begräbniß von Socialdemokraten später gethan hat. Wie streng evangelischerseits jenes Verbot gehandhabt und ausnahmsweise nur Evangelischen das Reden gestattet wird, davon nur eine Probe. Als die medicinische Gesellschaft dem 1870 verstorbenen berühmten Augenarzte Albrecht v. Gräfe an einem Jahrestage seines Ablebens und zwar am Grabe bei Errichtung eines Liebeszeichens eine natürlich nur wissenschaftlich gehaltene Gedenkrede halten wollte, damit aber den damaligen Vorsitzenden, den Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Traube beauftragt hatte, wurde demselben als einem Juden das Halten der Rede nicht gestattet, so daß sein Stellvertreter Langenbeck für ihn eintreten mußte.

* Herr Stumm hatte sich bekanntlich die Ergänzung der Liste der gleichzeitig mit den Gewerkvereinen in den Bann gethanen Kaufleute und Handwerker vorbehalten. Die „Hungerliste“ — so nennt man sie an Ort nnd Stelle — ist nun bereits vervollständigt. Seit Mittwoch sind vier weitere Geschäftsleute ihren früher geächteten Genossen zugesellt. Darunter befinden sich zwei Schlossermeister. Dieselben haben bisher die Gnade genossen, daß ihnen gegen Bezahlung Stumm'sches Eisen verabfolgt worden ist. Sie haben sich nun dieser Gnade unwürdig gemacht, indem sie die daraus gefertigten Waaren in dem verpönten „Neunkircher Tageblatt“ zum Verkauf angeboten haben. Hinfort soll nun nach dem Ukas des „Königs Stumm“ kein Hüttenarbeiter mehr im geringsten Verkehr mit den beiden Schlossermeistern stehen, Niemand, wer nicht selbst in Acht und Bann verfallen will, soll mehr Etwas von ihnen kaufen oder bei ihnen arbeiten lassen. Ferner soll Keiner von ihnen nunmehr für sein Geld Stumm'sches Eisen erhalten. So geschehen zu Neunkirchen, am 20. Juli 1881.

* Aus dem deutschen Nordwesten wird geschrieben: „Die Haltung der Liberalen Hannovers darf nicht nach dem „Hannov. Courier“ beurtheilt werden; so nahe steht sie derjenigen des schwäbischen Liberalismus bei Weitem nicht. Während dieser in Bismarck seinen einzigen Halt gegen die Lokalmächte Ultramontanismus und Particularismus sieht, und deshalb mit sauersüßer Miene nicht allein die ihm ja sehr zusagende Schutzzoll- und Monopolprojecte, sondern die ganze sich daranknüpfende Reaction herunterschluckt, verdirbt diese dem Niedersachsen auch das bischen Spaß, welches er hier und da, besonders in Hannover, Osnabrück und Celle, an der Wiederherstellung der Eisenzölle hatte. Der Unmuth, welcher sich ihrer früheren Aufhebung halber bei den näheren oder ferneren Interessenten der Ilseder Hütte, der Georgs-

---

Z Vom deutschen Bundesschießen in München.

Am Vorabend.

Die bairische Hauptstadt weiß in jedem Sommer durch großartige Veranstaltung den Strom der Lustreisenden in ihre Mauern zu leiten. Sängerfest oder Kunstausstellung, Musterkomödie oder deutsches Kunstgewerbe, Passionsspiele oder Künstlerfeste, irgend ein Anlaß findet sich immer, um auch bloße Zuschauer herzuführen nach der Stätte, die früher nur wegen der Schöpfungen König Ludwigs, der Architekturen und Sammlungen besucht wurde, die aber seit etwa einem Jahrzehnt viel von ihrer früheren Anziehungskraft eingebüßt haben. Diesmal wird das große deutsche Bundesschießen in München gefeiert, das 1875 die Schützen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz in Stuttgart versammelte, vorher in Düsseldorf, bald nach dem Kriege von 1866 in Wien gefeiert und dort zu politischen Demonstrationen im antipreußischen Sinne von den Bruderstämmen aus Schleswig, Hannover, Frankfurt und zumeist von Hrn. Giskra benutzt wurde. So etwas haben wir hier nicht zu fürchten. Sind auch die gestern vollzogenen Wahlen ein viel schlimmerer, recht häßlicher Protest gegen nationales, liberales und reichsdeutsches Vorwärtsstreben, haben von den Schwarzen die Schwärzesten, von den Particularisten die Extremsten gesiegt in der bairischen Landesvertretung, so erregt das die Leute kaum einen Tag, so wird darum nicht eine einzige deutsche Tricolore weniger aufgezogen, denn das Schützenfest wird man sich durch politische Gedanken hier nicht verkümmern lassen. Politik ist überhaupt eine leidige Sache, die man in den jetzigen Zeiten völligster Apathie am liebsten dem Hrn. Pfarrer, allenfalls dem Wortführer des katholischen Casinos oder dem Bürgermeister überläßt.

Schützenfest feiert jetzt nicht nur München, sondern das ganze Land. Die Staatsbahnen haben einen ganzen Katalog von Extrazügen verkündet, die alle Tage nach München abgelassen werden, um ganz Baiern auf die Theresienwiese zu führen. Schon seit heute früh sind selbst die gewöhnlichen Züge überfüllt, seit Mittag langen Schützenzüge aus allen Gauen Deutschlands, von allen Himmelsrichtungen an. Mit Baden, Frankfurtern, Schwaben kam ich heute früh bei Ulm über die bairische Grenze. Die Vorliebe unserer braven Landsleute für Uniformen, Ordensschmuck, Absonderlichkeiten in der Adjustirung kommt bei solchen Anlässen lebhaft zur Erscheinung. Diese Demokraten und freien Bürger, die an Gardelieutenants mit Vorliebe ihren Witz üben, sind nicht minder stolz darauf, sich heute schon durch die Tracht als Bevorzugte darzustellen. Statt der Orden müssen Medaillen, Schützenzeichen, Denkmünzen, bunte Bänder dienen, die die ganze Brust bedecken, die Uniformen variiren nach Landschaften und Vereinen, doch scheint die graue, grüneingefaßte Schützenjoppe in Süddeutschland, der Lodenrock in Oesterreich, die Nationaltracht in Tirol das herrschende Schützencostüm zu sein. Aber auch braune Sammtröcke und alle möglichen Phantasie-Jaquets sieht man, nur fast niemals den einfachen bürgerlichen Sommerrock. Am curiosesten machen die Berliner, überhaupt die Norddeutschen Schützentoilette. Es haftet an ihnen immer etwas Kleinstädtisches, Spießbürgerliches schon deshalb, weil das Schützenwesen im Norden, auf dem Gebiete, wo die allgemeine Dienstpflicht seit Menschenaltern herrscht, längst nicht mehr die Wichtigkeit besitzt, die der süddeutsche Bergbewohner ihm heute noch beimißt. Gute Jäger haben wir in Norddeutschland sehr viele und zwar in allen Ständen, wenige von ihnen sind aber zugleich Schützenbrüder.

Am modernsten von meinen süddeutschen Reisegenossen sahen jedenfalls die Badenser aus. Sie kamen mit dem Courierzuge, hatten einen eigenen, ebenfalls schützenhaft uniformirten Diener mit, den sie „Junker“ riefen, der ihnen zum Ueberfluß zu allen zinnernen, kupfernen, silbernen Denkzeichen noch eine Rosette mit den rothgelben Landesfarben auf die Brust heften mußte, ehe der Zug über die Donau, hinauf ins Baierland fuhr. Die meiste Pracht, freilich auch die meiste Willkür, war an dem Schmuck der Hüte verwendet. Spielhahnstutz, Reiherfedern, Fasanenschweife mögen knapp geworden sein, da hatte denn manche zahme Feder, mancher Truthahn, manche schillernde Ente herhalten müssen, und auch die Läden der Modistinnen schienen geplündert, ihrer Vorräthe kunstvoll aufgeplusterten Gefieders beraubt zu sein. Der Tiroler, der Steirer, selbst der Wiener würde solchen Schmuck verschmähen; die speziellen Landsleute freilich, die Kleinstädter vom Norden, aus Sachsen und Pommern halten mitunter einen Gänsekiel genügend als Insignie; ohne Feder am Hute geht es nun aber einmal nicht, wenn auch die Brille auf der Nase, der Zwicker im Auge damit recht komisch contrastirt. Wenige Schwaben gesellten sich in den schnellen Courier, die meisten warten auf die billigen Schützenzüge.

In Baiern war überall mobil gemacht, auf den kleinen Stationen grüßten Böllerschüsse, von allen Dächern wehten Flaggen und überall prangt die deutsche Tricolore über dem Blauweiß der Landesfarben. Das Wetter schien sich dem Feste günstig gestalten zu wollen. Die fürchterliche Hitze und elektrische Schwüle der letzten Woche haben starke Gewitter seit Mittwoch gebrochen und gelöst. Die Luft athmet sich frisch und erquickend, doch haben sich wohl noch nicht alle Wetter entladen. Gegen Mittag fegte am heutigen Sonnabend ein scharfer Regen wieder die Menschenschaaren von den Straßen weg und noch steht es dunkel drohend über der Theresienwiese. Ohne Regen und schlechtes Wetter ist ja in München kein Fest zu denken, aber trotz solcher gelegentlichen Unterbrechungen gelingen sie hier alle. Das Menu zu der langen Festwoche fanden wir bereits in allen Eisenbahnwagen in Plakatform vor. Es ist reich und gewählt, verspricht auch uns, die wir nicht um die Schätze des Gabentempels mit Büchse und Stutzen ringen, allerlei Unterhaltung. Morgen, Sonntag, um 11 Uhr bewegt sich der große Festzug durch die Straßen der Stadt auf den Schießplatz. Da es natürlich nicht möglich ist, Tausende fremder Theilnehmer einem solchen Aufzuge künstlerisch einzuordnen, so werden die Massen der verschiedenen Schützen nur durch costümirte Gruppen unterbrochen werden, die von hiesigen Künstlern arrangirt sind. Darauf giebt es ein großes Banket in der Festhalle und Abends Vorstellungen für die Gäste in allen Theatern. Montag beginnt erst die eigentliche Schießarbeit. Da wird dieselbe abgeschlossen durch einen Ball draußen in der Festhalle, an einem andern Tage führen Extrazüge die Gäste hinaus an den Starnbergersee, nach Tutzing in die Parks Hallbergers, in denen bei der Brauerei ein großes Kellerfest begangen werden soll, eine der lustigsten und beliebtesten Vergnüglichkeiten aller Münchener Feste. Monstreconcerte, Illumination und Feuerwerke füllen die freien Stunden der übrigen Tage; besser als alle diese arrangirten Programmfestlichkeiten wird den Besuchern voraussichtlich aber das Leben auf der Schützenwiese munden, das sich dort vom Morgen bis in die späte Nacht entwickeln wird, bei dem natürlich neben allen sonstigen Ergötzlichkeiten das Bier die Hauptrolle übernimmt.

Zunächst concentrirt das Festleben sich auf dem Centralbahnhof. Die große Glashalle, in der jetzt alle Züge einlaufen, ist vollendet und eignet sich zu feierlichen Empfängen vorzüglich. Mit Grün und Fahnen hat man sie noch lebhaft geschmückt, Trompeten schmettern Begrüßungsfanfaren, die in den Glasgewölben laut widerhallen, Festordner, Schützen, Turner geleiten die Ankommenden in einen der Säle, wo der erste Trunk gereicht, der Gast mit Allem versehen wird, dessen er zur Ausrüstung für die Woche bedarf. Der Hut ist nun noch mit einer Zier mehr, mit einer großen, geschmackvoll ausgeführten Festkarte versehen, und so ausgestattet, vertraut der Schützenbruder sich der flinken Turnerjugend an, die ihn ins Quartier geleitet. So voll mag jedes Stübchen, jedes Kämmerlein, jedes Atelier wohl kaum jemals gewesen sein, als jetzt. Zu Ausstellungen und Preisschauspielen waren es doch nur die zuschauenden Besucher, die Obdach suchten, jetzt kommen aber Tausende von Acteuren hinzu, weit mehr als selbst das deutsche Sängerfest in München versammelt hatte. In den Gasthöfen ist bis unter das Dach alles vergeben, Privatwohnungen lassen sich hohe Preise zahlen und sind meist von sehr zweifelhafter Qualität. Ich war daher glücklich, das Atelier eines befreundeten Landsmannes zur Aufnahme bereit zu finden, einen stillen, hohen, kühlen, mit all dem malerischen Durcheinander von Stoffen, Netzen, Rohrbündeln, altem Hausrath, Zinnkrügen, Eichenmöbeln, Gemälden, Skizzen und Studien ausgestatteten Raum, in dem sichs besser lebt, arbeitet und ruht, als in dem elegantesten Gasthofe, wenn er überfüllt ist.

Alle Straßen, alle Häuser sind vom Dach bis zur Erde behängt mit den heitern blauweißen und den ernsten deutschen Fahnen, die Thore und die Wege, welche der Festzug nehmen wird, umkränzt mit Laubgewinden, die Straßen staffirt mit den Halbmasken aller denkbaren Schützencostüme. Seit dem Nachmittag langt jeden Augenblick neuer Zuzug an. Am sympathischsten werden die Wiener, die Tiroler, die Schweizer begrüßt. Das ist ja natürlich, denn sie sind vornehmlich als Gäste zu betrachten, die durch ihr Kommen ihr Deutschthum bekunden. Alles bummelt nun durch die Straßen, sucht den Reisestaub aus der Kehle zu spülen durch einen kühlen Trunk Bier. Ins Hofbräuhaus, dem Pilgerziel Aller, bin ich nicht gekommen; ist es doch sonst schon schrecklich in der drangvoll fürchterlichen Enge dort, wie mag es denn heute aussehen.

Da lohnt es schon eher, das eigentliche Festfeld aufzusuchen, den Schützenplatz auf der Theresienwiese. Günstiger und schöner kann man sich solchen Ort kaum wünschen. Im Süden der Stadt, jetzt schon fast ganz von Häuserreihen umschlossen, liegt der weite Wiesenplan, den der alte König Ludwig zu Volksspielen, Landwirthschaftsfesten und zu den Oktoberfesten, durch die er die römische Ottobratra nach München verpflanzen wollte, bestimmt und eingerichtet hat. Südlich am Horizont lagert sich die Alpenkette, die riesigen Kalksteinwände mit den schimmernden Schneescheiteln, den Schroffen des Karwendel und Zugspitze. Vor uns auf natürlicher

Marien-Hütte und des Osnabrücker Stahlwerks gegen Delbrück, Bamberger u. s. f. und folgeweise gegen den allseitig freisinnigen Liberalismus angesammelt hatte, ist längst aufgezehrt. Man hält die Techniker und Industriellen in weiteren Kreisen auch nicht mehr unbesehens für nationalöconomisch-finanzpolitische Autoritäten, seit ihre Prophezeiungen von den Segnungen des Zollschutzes, der Mäßigung Bismarcks und der Fernheit aller prinzipiellen, systematischen Reaction so grob in die Brüche gegangen sind. In dem größten liberalen Blatte der Provinz Hannover kann sich dies nicht so wie in der Presse der nächst größeren Städte ausprägen, weil jenes seine leitenden Eindrücke offenbar anderswoher nimmt als aus der hiesigen Bevölkerung, nämlich aus der es zunächst umgebenden papierenen Zeitungswelt, und weil der Führer der nationalliberalen Partei es von jeher absolut verschmäht hat, auf die ihn unterstützende Presse einen einigermaßen bestimmten und fortlaufenden Einfluß zu üben. Es gehört zu dem starken, von Wenigen ganz gewürdigten Idealismus der von ihm befolgten Politik, daß ihre Zeitungsvertreter nur von sich selbst abhängig sind. Das mag, in so schrankenloser Weise bethätigt, gut oder übel sein, — jedenfalls hat es zur Folge, daß nach der Haltung des betreffenden Blattes die gleichnamige Partei nicht abgeschätzt werden darf. Wenn die Reichstagswahl ausgeschrieben und eine allgemeine Parteiversammlung nothwendig geworden sein wird, wird sich das auf's Neue zeigen. Zeigen wird sich dann, wie geringe Bedeutung die sog. agrarische Tendenz, d. h. das parlamentarische Handeln nach nicht als Grundeigenthümerinteressen, im Nordwesten, diesem Bauernlande vor allen anderen, erlangt hat; wie leer und echolos hier das Geschrei gegen das Manchesterthum geworden ist, das man vor drei Jahren der heranrückenden Reaction den Gefallen that auch hier kräftig anzustimmen; wie Bauer und Stadtbürger in Niedersachsen die Reaction nicht blos von fern wittern, sondern längst hereingebrochen sehen und entschlossen sind, ihr mannhaft zu widerstreben. R. v. Bennigsen's Acte in dieser Richtung: seine große Rede gegen die herrschende hochmüthige Orthodoxie im letzten Winter, seine Bekämpfung der zweijährigen Budgets und des Volkswirthschaftsraths, — werden dann begeisterte Zustimmung finden; zugleich aber wird sein feines Ohr wohl auch heraushören, daß seine treuen alten Anhänger immer noch etwas mehr Activität und Action von ihm wünschen, gegen die Hierarchie wie gegen den ministeriellen Absolutismus, und daß sie es ihm entschiedenen Dank wissen würden, wenn er durch eine wohlbemessene, rechtzeitige Initiative gegen die Lebensmittelzölle ausgliche, was die bis dahin tonangebende Mittelpartei in dem verhängnißvollen Frühjahr 1879 versäumt hat. Denn an der Nordsee wohnen die Freihändler so gut zu Hauf, wie längs der Ostsee, und es ist nur eine dünne, oberflächliche Einsprengung von Schutzzöllnerei, was die große Industrie nach Hannover mitgebracht hat."

* Aus dem Wahlkreise Lennep-Mettmann wird berichtet: In unserem Wahlkreise, der früher immer einen liberalen Abgeordneten in den Reichstag geschickt hat, bei der letzten Wahl aber an die Conservativen verloren gegangen ist, gehen wir voraussichtlich einem lebhaften Kampfe entgegen. Im Jahre 1878 unterlag der liberale Candidat Dr. Techow dem conservativen Ernst Vowinkel. Freilich bedienten sich unsere Gegner damals verwerflicher Mittel, um eine für ihren Candidaten günstige Stimmung hervorzurufen. So versuchte der reactionäre „Reichsbote", dem man zum Zwecke der Agitation beim Volke Eingang verschaffte, die „Unchristlichkeit" des Hrn. Dr. Techow nachzuweisen. Es wurde den Leuten hier erzählt, Dr. Techow wolle ihnen „die Religion rauben", die Einführung eines Sonntages auf 10 Werktage" erstreben und dergleichen Unsinn mehr, und da die Leute sehr kirchlich gesinnt sind, so darf man sich nicht wundern, daß solche Dinge geglaubt wurden und ihre Wirkung nicht verfehlten. Wollen die Liberalen die Scharte auswetzen, so dürfen sie sich nicht mit der sittlichen Entrüstung über eine derartige Kampfesweise begnügen, sondern müssen Alles aufbieten, um den Conservativen das Feld streitig zu machen und — was die Hauptsache ist — einig vorgehen. Ultramontane und Socialdemokraten werden, wie es heißt, eigene Candidaten aufstellen, obwohl sie bei ihrer geringen Zahl in unserm Wahlkreise wenig in Betracht kommen; höchstens können sie bei einer etwaigen Stichwahl den Ausschlag geben. Wen die Conservativen aufstellen werden, darüber verlautet nichts Bestimmtes; vermuthlich werden sie wieder Herrn Vowinkel auf den Schild erheben. Die Fortschrittspartei hat bereits eine gewisse Rührigkeit entfaltet, indem sie Comité's gebildet und die Candidatur eines bewährten Gesinnungsgenossen, des Herrn Rechtsanwalt Schlüter in Essen, proclamirt hat. Die Nationalliberalen wollen auch selbstständig vorgehen, so daß wir das im höchsten Grade beklagenswerthe Schauspiel einer Befehdung der liberalen Gruppen unter einander erleben dürften. Daß dieser Umstand nur den Conservativen zu Gute kommen muß, versteht sich von selbst. Deshalb wäre dringend zu wünschen, wenn noch in letzter Stunde ein Zusammengehen der Liberalen aller Schattirungen herbeigeführt werden könnte.

* Die „Volksztg." schreibt: Der vom Wahlverein der deutschen Conservativen herausgegebene und verlegte „Deutsche Patriot" wird von einem Herrn O. de Grahl redigirt — in welcher Weise, davon haben unsere Leser bereits Proben erhalten. Da unzweifelhaft ein seltener Muth dazu gehört, ein derartiges Preßerzeugniß mit seinem Namen zu decken und der Name O. de Grahl alte Erinnerungen erweckte, schlugen wir in dem Buche L'Allemagne aux Tuileries nach, jener Zusammenstellung deutscher Bettelbriefe, welche an Napoleon gerichtet waren, nach seinem Sturze in den Tuilerien gefunden und in authentischer Form veröffentlicht wurden. Dort heißt es über einen Herrn O. d. Grahl:

„Otto de Grahl, österreichischer Artillerie-Offizier, präsentirt dem Kaiser ein Buch, von welchem Otto de Grahl theilweise der Verfasser ist und worin eine nach Lenk'schem Systeme angefertigte Kanone, die mit Schieß-Baumwolle zu laden ist, vorgeschlagen wird (1862). — Augenblicklich in Schulden gerathen, weil er Freunden geholfen hat, fleht Otto de Grahl den Kaiser an, ihm eine Unterstützung von 4000 Franken zu bewilligen (März 1863). — Durch die seiner Arbeit zu Theil gewordene Aufnahme, ermuthigt, bettelt er um eine Unterstützung, damit er sich nach Frankreich und nach England begeben und daselbst seine Erfindung verkaufen kann. Er ist ganz und gar außer Stande, die Reise aus eigenen Mitteln zu machen. (Indem er den Kaiser um Hilfe anruft, erinnert er daran, daß sein (de Grahl's) Vater Ritter der Ehrenlegion gewesen ist und die Medaille von St. Helena besessen hat (November 1863). — Unter Bedauern abschlägiger Bescheid."

Wir meinen, daß die Frage nicht unbescheiden ist, ob der „Deutsche Patriot", welcher heute zur Rettung des Conservatismus in unglaublichster Weise den Patriotismus aller Nicht-Conservativen zu verdächtigen wagt, mit dem deutschen Bettelpatrioten, der bei dem Kaiser Napoleon „schnorren" ging, identisch ist.

Leipzig, 23. Juli. Vorgestern hat hier, wie die „Leipziger freie Bürgerzeitung" schreibt, die Socialdemokratie ein Lebenszeichen von sich gegeben. Tausende von Abonnenten des „Leipziger Tageblatts" fanden in der Donnerstags-Nummer eine von socialdemokratischen Abgeordneten unterzeichnete Proclamation, von der Niemand sagen konnte, wie sie hineingekommen. Die Tageblatt-Redaction war selbstverständlich unschuldig an der Verbreitung dieses neuesten Verbotsaspiranten, und die Männlein, Weiblein und Kindlein, die das Tageblatt austragen, konnten ebenfalls alle mit gutem Gewissen ihre Unschuld beschwören. Wie war also die Proclamation in die diversen Tageblätter hineingekommen? Sehr einfach. Jeder Leipziger weiß, daß die Zeitungs-Austräger einestheils um die noch in Morpheus Armen liegenden Abonnenten nicht durch einen Zug an der Wohnungsklingel aus süßen Träumen zu wecken, anderntheils aber auch aus Bequemlichkeit die Zeitungen vor die Wohnungsthüren zu legen pflegen. Diesen Umstand haben sich unsere „Verschwörer" zu nutze gemacht und in ein ordentliches Quantum vor den Thüren liegender Tageblätter die Proclamation hineingesteckt. Und Alles dies geschah unter der Herrschaft des Belagerungszustandes, und weder die Polizei noch die „Leipziger Zeitung", die die doch im Entdecken von Verschwörungen etwas zu leisten vermag, hatten eine Ahnung davon gehabt, daß sich ein Häuflein Socialdemokraten verschworen, eine Bebel-Liebknecht'sche Proclamation zu verbreiten — trotzdem es in Anbetracht der vielen Ueberraschten ein ziemlich großes Häuflein gewesen sein muß. Für die Wirksamkeit des Belagerungszustandes spricht der Hergang nicht gerade hervorragend.

England.

London, 23. Juli. Unter den liberalen Mitgliedern des Unterhauses ist ein Vorschlag aufgetaucht, den Premier zu ersuchen, die Thunlichkeit in Erwägung zu ziehen, der Königin anzurathen, anläßlich der landesherrlichen Genehmigung der Landvorlage die unter Verdacht in Gewahrsam gehaltenen irischen Gefangenen zu begnadigen.

Der deutsche Kronprinz besuchte gestern die Staatswerfte von Portsmouth und besichtigte das für das Mittelmeer-Geschwader in Dienst gestellte Thurmschiff „Inflexible".

* Der Cobden-Club hielt gestern seine Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Thomas Potter. Letzterer hielt bei der Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er u. A. bemerkte, daß, wenn die Schlacht des Freihandels noch einmal geliefert werden solle, der Cobden-Club für den Kampf völlig vorbereitet sei. Der Cobden-Club nehme seinen Standpunkt auf den Worten Sir Robert Peels, „daß es in unserem Interesse ist, billig zu kaufen; gleichviel ob andere Länder billig kaufen wollen oder nicht." Wenn andere Länder es vorzögen, einen künstlich hohen Preis für englische Waaren zu zahlen, so sei kein Grund vorhanden, warum England einen hohen Preis für ihre Producte zahlen solle. Der Cobden-Club setze die größte Zuversicht in den Freihandel und die ihn begleitenden Einflüsse, welche Frieden und Wohlwollen unter Nationen herbeiführten. Nach einigen Bemerkungen des Vorsitzenden über die Unterhandlungen zur Erneuerung des englisch-französischen Handelsvertrages verlas der Secretär den Jahresbericht, welcher sich über die Aussichten des Freihandels im In- und Auslande verbreitet, die Neigung der conservativen Partei zum Schutzzoll hervorhebt und die Zuversicht ausdrückt, daß die alten Trugschlüsse verschwinden werden. Der Bericht recapitulirt auch die Anstrengungen des Clubs zu Gunsten eines freien Handels in Grund und Boden.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Die Staatseinnahmen während der ersten Hälfte des Juli überstiegen den Voranschlag um 12 Millionen. — Entgegen der Havas'schen Meldung von der beruhigten Stimmung in Afrika erhält die „République française" Berichte, wonach ein allgemeiner Aufstand in Tunesien und Algerien vorbereitet wird, der über 190 000 Mann verfügt.

Rußland.

Petersburg, 20. Juli. Anscheinend athmet die Zarenstadt an der Newa — schreibt man der „K. Z." — gegenwärtig die tiefste Ruhe, nicht einmal die kaufmännischen Geschäfte bringen etwas Leben hinein, denn auch die Geschäftswelt hat gezwungene Feiertage: der Handel stockt, und trotz aller Ersparnisse, die oben gemacht werden, kann es der Rubel immer noch nicht bis zur Höhe von 2 Mk. 15 Pf. bringen. Die Stimmung ist ungemüthlich hier, halb fühlt man sich gelangweilt, halb geängstigt. Gelangweilt durch die in diesem Jahre ganz außerordentlich todte Sommerzeit, eine Folge der traurigen März-Ereignisse, geängstigt wieder durch die Frage: Was wird uns der nächste Winter bringen? Trotz aller äußeren Ruhe wird in Peterhof fleißig gearbeitet, und weder Ignatiew noch Pobedonoszew liegen auf der Bärenhaut. Ob die Hauptthätigkeit des Kaisers und seiner Minister nun der Verbesserung der Lage des Landvolkes (das übrigens auch in diesem Jahre wie üblich mit Getreidekäfern, Milzbrand, Heuschrecken und Feuersbrünsten zu kämpfen hat), oder der Lahmlegung des Nihilismus gilt, wollen wir dahingestellt sein lassen. Beides sind gleich brennende Fragen, von denen kaum eine vor der anderen den Vorzug haben sollte. Bei dem Vertuschungssystem der russischen Regierung, das wo möglich heute noch stärker betrieben wird als früher, ist es schwer in Erfahrung zu bringen, wie weit die Unruhen im Süden gedämpft worden sind. Gebessert haben sich die Verhältnisse dort insofern, als der Pöbel durch Waffengewalt und sehr ernst gemeinte Weisungen an die Gouverneure von der Wiederholung gröblicher Ausschreitungen augenblicklich abgehalten wird; wirkliche Ruhe ist aber dort, nach mir zugegangenen Privatnachrichten, noch lange nicht eingekehrt. Es macht sich vielmehr an vielen Orten eine starke Gährung gegen die „Fremden" und auch gegen die „Herren" bemerkbar, die, wie zu fürchten steht, nochmals zum Ausbruch kommen wird. Daß bei den letzten Unruhen der Pöbel nicht nur geschrieen hat: „Fort mit den Juden!", sondern auch: „Fort mit den Herren!" (den Gutsbesitzern), ist ein schlimmes Zeichen der Zeit und beweist leider, daß eine umsichtige Propaganda der Bewegung ihre Ziele gesteckt hat. Der Nihilismus hat Fortschritte gemacht, nicht allein was die Zahl seiner Anhänger betrifft, sondern auch in der Kampfesweise, in der Art, die Regierung und überhaupt die bestehende Ordnung nebst Kapital und Bourgeoisie zu bekriegen. Früher haben die russischen Socialisten in ihren revolutionären Organen ihre communistischen Ansichten stets in Abrede gestellt, seitdem aber die Terroristen zur Blüthe gelangt sind, seitdem sich die Arbeiterkampfdruschinen und zwei Arbeiterverbände gebildet, ist die Sache anders geworden: heute stacheln die russischen Socialisten ebenso gegen die besitzende Klasse überhaupt auf, wie es ihre Collegen in anderen Ländern thun, und wenn der russische Bauer auch solchen Verlockungen nicht so leicht zugänglich ist, wie beispielsweise der deutsche Arbeiter, so haben doch die Vorgänge im Süden gezeigt, wie schwer es ist, das einmal aufgewiegelte Volk wieder zur Vernunft zu bringen. Die Esthen ahmen augenblicklich das Beispiel der Südrussen nach und marschiren gegen das Deutschthum; es soll keinesfalls wahr sein, daß z. B. in Dorpat und Umgegend vollkommene Ruhe wieder eingetreten ist. Die Ruhe, die eben überall verkündet wird, ist nirgends. In Petersburg ist vor vierzehn Tagen wieder eine kurze und ziemlich nichtssagende nihilistische Proclamation erschienen, die vermuthlich weiter nichts als den Beweis liefern sollte für das: „Wir sind noch da und auf dem Posten!" Auch die Ermordung des Geheimpolizisten auf dem Smolenskifriedhof illustrirt recht hübsch die Petersburger Idylle und die kommenden Ereignisse. Es braucht kein Geist vom Grabe herzukommen, um einem zu sagen, was im Winter geschehen wird; der Mord auf Smolenski und die abermalige Versenkung und Auffindung einer Mine im Canal neben der steinernen Brücke sprechen zur Genüge. Die hiesige Polizei erweist sich allerdings unendlich viel geschickter als früher; sie hat auch in letzter Zeit bisweilen Glück gehabt. Vor einem halben Jahre noch wollte es der Polizei niemals gelingen, eine Mine früher zu entdecken, als bis sie losgegangen oder von den Nihilisten als nicht mehr nothwendig stehen gelassen worden war; in den letzten Monaten dagegen hat man doch zwei Minen gehoben und eine erkleckliche Menge Dynamit confis-

---

Bodenterrasse steht das Riesenbild, Schwanthalers Bavaria, umgeben von der Ruhmeshalle und einem Parkwalde, und hält den Siegerkranz über die weite Wiesenflur. Dieselbe ist so ausgedehnt, daß man nur einen Theil als Festplatz eingezäunt hat. Noch arbeitet man, karrt Lohe auf die Wege, zimmert und baut, befestigt Kränze, Nadelgrün, stellt Statuen, Trophäen, Flaggenstangen auf, um das Ganze in der letzten Nacht zu vollenden. Doch läßt sich die Anlage im Allgemeinen schon übersehen. Selbst dieser von der großen Theresienwiese abgetrennte Theil zerfällt wieder in mehrere Gebiete, eine Art Vorplatz, die Festwiese und den eigentlichen Schießplan. Auf dem Vorplatze hat das Volksfest sich angesiedelt. Da stehen Carousselle, Wachsfiguren, Zaubertheater, photographische Ateliers, Thierbuden, Krämer mit allerhand kleinem Zeuge, mit Pfefferkuchen, Würsten, Schnurrpfeifereien. Hier ist alles bereits im Gange, wird angepriesen, gewogen, verkauft, photographirt. Eine Thorpforte führt auf das eigentliche Festfeld. Man sieht deutlich, daß hier künstlerische Hände und zwar Realisten der Kunstgemeinde mitgewirkt haben. In der Mitte des Platzes erhebt sich der Gabentempel auf hohem Hügel. Die eine Langfront grenzt die Festhalle ein, auf die gegenüberliegende öffnen sich die Schießstände, die beiden seitlichen Fronten sind abgegrenzt durch Waldkneipen, Schützenwirthshäuser. Nirgend hat man unmotivirte Pracht entwickelt, mit Architektur groß gethan. Selbst die Festhalle ist im Charakter eines Forsthauses, eines Wildhütteschuppens gehalten. Rothes Fachwerk mit hellen Füllungen bildet den Bau. Das Strohdach ist überdeckt mit Tannenzweigen, selbst die Thürme des Mittelpavillons und die vier Zuckerhüte an den Ecken sind mit Tannenreis und Stroh gedeckt. Das wirkt ungemein malerisch, farbig heiter und frisch, ist dabei völlig im Charakter deutscher Waldhäuser gehalten. Ebenso sind die einzelnen Kneipen kleine Meisterwerke der decorativen Kunst, heute noch nicht so weit vollendet, daß wir sie genauer betrachten können. Aber es genügt zu erwähnen, daß Künstler, wie der geniale Decorateur Gedon, wie Seitz und Seidel, wie Fritz August Kaulbach das Ganze geschaffen und die verschieden jede Einzelheit ausgeführt haben. Man hat mit den Vertretern einer andern Richtung bei der internationalen Kunstausstellung vor zwei Jahren zu wenig gute Erfahrungen gemacht und ist daher gern wieder zu Gedon, dem Schöpfer des deutschen Kunstsalons in Paris 1878 zurückgekehrt.

Gesammtheit muthet jeden Eintretenden freundlich, festlich und echt deutsch an. Große Waldbäume hat man um den Gabentempel eingepflanzt, Grün umgiebt die einzelnen Waldkneipen des wilden Jägers, der Schützenliesel, des Hermann, die Festhalle mit ihrem grünen Dache ist völlig vom deutschen Walde umgeben und wenn erst Zimmerer, Kärrner, Decorateure fertig geworden, die Schützen eingezogen, die Donner und das Geknatter der Büchsen begonnen haben werden, dürfte das reizende Gesammtbild sich erst in voller Wirkung präsentiren. Blickt doch heute schon Klenzes antike Säulenhalle und Schwanthalers Bavaria etwas fremdartig auf das formenreiche und farbenbunte deutsche Leben und Treiben zu ihren Füßen, wie denn überhaupt das München des alten König Ludwig die Tage seiner Alleinherrschaft zu Ende gehen sieht, wie neben dem Helenismus, dem Römerthum, den starren Musterformen abgelebter Baustile die echt deutsche Renaissance emporwächst zur Freude aller derer, denen Kälte und todtes Wesen, gehören sie selbst der Klassicität an, nicht recht in das Leben der Gegenwart zu passen scheinen. Und die neue Zeit, die Herrschaft anmuthenderer künstlerischer Richtungen in München, findet ein schöner Ausdruck in der Gestaltung und Decorirung des Schützenfestplatzes, der weit alle früheren derartigen Anlagen übertrifft. Von dem Beginn und dem Verlaufe des eigentlichen Festes berichten wir morgen.

13

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung)

Dreizehntes Kapitel.

Mr. Ffrench besucht die Fabrik.

Es gab wenige Leute, die in Broxton und seiner Umgebung besser bekannt waren als Gerard Ffrench. Erstlich einmal gehörte er gleichsam zu Broxton, dem auch seine Familie durch mehrere Generationen hindurch angehört hatte. Sein Urgroßvater war als reicher Mann dorthin gekommen; er hatte in der Nähe des Ortes, der damals noch ein Dorf war, ein prächtiges Haus erbauen lassen, und auch als später aus dem Dorf eine kleine Stadt geworden war, hatten die Ffrench's stets eine hervorragende Stellung behauptet. Bis Gerard Ffrench den Familiensitz übernahm, hatten sie den Ort nur selten verlassen; ihr Leben und auch ihr Geld hatten sie darin verbracht. Diejenigen älteren Leute, welche den Vater des jetzigen Besitzers noch als jungen Mann gekannt hatten, wußten wie Großmutter Dixon gar mancherlei über ihn zu erzählen. Sein Sohn jedoch, Gerard Ffrench, glich ihm wenig; von ihm waren keine bösen Geschichten bekannt. Er hatte eine gute Bildung genossen, war angenehm im Umgang und führte einen glänzenden Haushalt; nur verleitete eine eigenartige Geschmacksrichtung ihn bisweilen zu Schritten, die mit seiner gesellschaftlichen Stellung nicht gut vereinbar waren.

„Ich hätte", sagte er gelegentlich einmal, „als ein Mann niedern Standes geboren werden und durch die Verhältnisse genöthigt sein müssen, mich selbst emporzuarbeiten."

Nun war er freilich unglücklicher Weise als wohlhabender Herr geboren und als solcher erzogen worden, aber das hinderte ihn nicht, sich seinen besonderen Neigungen hinzugeben. Er hatte sich in seinem Geschäft auf mehr als ein tollkühnes Wagniß eingelassen, das seine Nachbarn geradezu starr vor Erstaunen gemacht hatte; einmal war er nahe daran gewesen, einen großartigen Erfolg zu erringen, und wieder ein anderes Mal war er nur mit genauer Noth dem völligen Ruin entgangen. Er hatte Geld verloren, aber sein Vertrauen auf seine Geschäftsgewandtheit war niemals wankend geworden.

„Ich bin um eine Erfahrung reicher geworden", pflegte er zu sagen; „das nächste Mal werde ich es besser machen."

Seine Frau war früh gestorben, und seine Tochter hatte ihre Jugend bei einer Verwandten im Auslande verlebt. Sie hatte sich zu einer so tadellosen Schönheit entwickelt, daß von verschiedenen Seiten das Urtheil über sie ausgesprochen worden war, man müsse sie eher als ein wundervolles Kunstgebilde denn als eine gewöhnliche junge Dame betrachten. Ganz unrichtig war dieses Urtheil in der That nicht. Rahel Ffrench war überhaupt keine junge Dame vom gewöhnlichen Schlage.

„Ich glaube", sagte sie, als sie am Abend nach ihrem Besuch bei Briarley's mit ihrem Vater bei Tische saß, „ich glaube, diese Arbeiter sind sehr radical in ihren Ansichten."

„Weshalb?" fragte Herr Ffrench.

„Ich trat heute Nachmittag in das Haus einer Arbeiterfamilie und fand da einen jungen Arbeiter in seiner Arbeitskleidung; statt nun bei meinem Eintritt das Zimmer zu verlassen, blieb er ruhig darin, als ob sich das von selbst verstände. Mir kam dabei der Gedanke, daß er wohl zu jener Klasse von Leuten gehören müsse, von denen wir in den Büchern lesen."

„Ich habe mich in letzter Zeit wenig um die Arbeiter-Verhältnisse gekümmert", entgegnete Mr. Ffrench; „es giebt immer recht schlechte Leute darunter. Uebrigens ist Haworth aus diesem Stande hervorgegangen, er hat selbst als Bursche in der Fabrik gearbeitet."

„Ich habe auch Haworth getroffen; er blieb auf der Straße stehen, um meinem Wagen nachzusehen; er erschien mir sehr corpulent."

„Er ist ein Beispiel glänzenden Erfolges", warf Mr. Ffrench mit einem leisen Seufzer ein. „Ein Mann, der nur durch Willenskraft und durch Geschäftsgewandtheit das aus sich macht, was Haworth aus sich gemacht hat, der ist ein Genie."

„Und was hat er aus sich gemacht?"

„Nun, der Mann ist gegenwärtig ein Millionär; er nimmt in seinem Geschäftszweige die erste Stelle ein, sein Vorgehen ist maßgebend für die übrigen Fabrikanten, er ist ein König im Kleinen. Die Leute mögen ihn ignoriren, wenn es ihnen Vergnügen macht, das kümmert ihn nicht — weshalb sollte er auch?"

Mr. Ffrench wurde im Eifer des Gesprächs fast ein wenig erregt, das Blut stieg ihm in's Gesicht und seine Stimme wurde unsicher.

„An vornehmen Herren ist kein Mangel. Wir haben vornehme Herren genug und mehr als genug, aber haben wenige Männer, die es durch eigene Kraft in der Welt so weit zu bringen vermögen, wie er es gebracht hat. Ich für mein Theil bewundere den Mann. In seinem Auftreten und Wirken liegt etwas, das die Bewunderung herausfordert."

„Nun, ich möchte wohl behaupten", sprach Miß Ffrench langsam, „daß du auch den jungen Arbeiter bewundert haben würdest, den ich heute gesehen habe; das war gleich mein erster Gedanke, als ich ihn sah."

„Nun, wie sah denn der junge Mensch aus? Vielleicht war es der junge Mann, der ein halber Amerikaner ist und — — —"

„Er sah nicht aus wie ein Engländer, dazu war er zu dunkel und auch zu groß und, trotz seines unbeholfenen Benehmens, zu unbefangen. Er wußte gar nicht, daß er mit seinem Benehmen gegen den guten Ton verstieß."

„Ohne Zweifel war es dieser junge Mensch, der Murdoch. Er ist ein seltsamer Bursche und interessirt mich kaum weniger als Haworth selbst. Sein Vater, aus Lancashire gebürtig, war ein halbverrückter Erfinder, der vor Kurzem gestorben ist und ein unvollendetes Modell hinterlassen hat, mit dem er sein Glück zu machen gedachte. Ich habe über den Sohn schon mancherlei gehört und möchte ihn wohl einmal sehen."

Rahel Ffrench erwiderte darauf nichts; dergleichen Reden, hatte sie von ihrem Vater schon öfter gehört. Da war einmal ein junger Mann aus Cumberland gewesen, der die Erfindung einer neuen Betriebskraft nahezu zum Abschluß gebracht hatte und schließlich doch auf die eine oder andere Weise damit gescheitert war; ein anderes Mal war es ein Mechaniker aus Manchester gewesen, der einen — bei der Probe leider als unbrauchbar befundenen ganz neuen Mechanismus des Webstuhls erfunden hatte, und so waren es noch ein halbes Dutzend kleinerer Leuchten gewesen, deren Erfindungen, obgleich weniger epochemachend, immerhin noch das Glück der Betreffenden gemacht hätten — wenn sie ganz praktisch und ausführbar gewesen wären. Mr. Ffrench hatte sein Steckenpferd bestiegen, das stets gesattelt und gezäumt für ihn bereit stand. Er sprach von Haworth und seinen Erfolgen, von der Fabrik und ihrer Maschineneinrichtung; er überschlug die Unkosten und den baaren Gewinn des Geschäfts; er zog sogar sein Notizbuch hervor, um den möglichen Nutzen noch genauer zu berechnen, und füllte die Blätter mit Zahlen über die wahrscheinlichen Kosten verschiedener neuer Verbesserungen, die sich als wünschenswerth herausgestellt hatten.

„Er hat so viel gethan", sagte er, „daß er mit Leichtigkeit noch mehr thun könnte. Alles wäre ihm möglich, wenn er technisch besser gebildet wäre — oder wenn er einen besser gebildeten Mann als Geschäftstheilhaber hätte. Man sagt, dieser Murdoch sei keineswegs auf den Kopf gefallen; ich höre sogar, daß er eine wahrhafte Leidenschaft für Bücher hat, und daß er bereits mehrere ganz namhafte Verbesserungen und neue Vorrichtungen in der Maschineneinrichtung der Fabrik zu Stande gebracht hat. Es wäre seltsam", fuhr er, nachdenklich an seinem Schreibstift kauend, fort, „es wäre eine dramatische Schicksalsverfügung, wenn es ihm gelingen sollte, mit der Ausführung der Idee, die der arme Kerl, sein Vater, unentwickelt hinterlassen hatte, einen Erfolg zu erringen und sein Glück zu machen."

Als Mr. Ffrench diesen langen Redefluß mit der Bemerkung schloß, daß er am nächsten Morgen der Fabrik und ihrem Besitzer einen Besuch zu machen beabsichtige, war seine Tochter keineswegs davon überrascht, obgleich sie sich den leichten Anflug geheimer Verlegenheit, welchen sie auf dem Gesicht ihres Vaters, als er ihr diese Eröffnung machte, zu bemerken glaubte, nicht so ganz zu erklären vermochte.

„Es ist wahr, der Mann ist ziemlich barsch und abstoßend", sprach Mr. Ffrench weiter. „Er ist in früheren Zeiten nicht gerade übermäßig höflich gegen mich gewesen, aber ich würde es trotzdem gern sehen, wie ich in nähere Berührung mit ihm kommen könnte. Der Mann verdient es, daß man seine Bekanntschaft pflegt."

Am nächsten Morgen erschien er in der Fabrik, und sein Besuch in derselben erregte in nicht geringem Grade das Interesse der schärfer Sehenden unter Denjenigen, welche ihn von früher her kannten.

„Was ist denn nun mit ihm los?" raunten sie einander zu. „Gewiß steht er nicht mehr ganz fest auf den Beinen, sonst würde er nicht hier sein."

(Forts. folgt.)

cirt, auch wichtige Verhaftungen sind vorgenommen worden. Man hat sich in Petersburg nicht wenig gewundert, daß zwei von den acht Mördern auf dem Kirchhof schon nach wenigen Tagen nach dem verübten Morde hinter Schloß und Riegel saßen. Ehemals machte man sehr wenig Geschrei davon, wenn einmal ein Geheimpolizist in Ausübung seines Berufes ums Leben kam (diesmal bringt auch keine amtliche Zeitung etwas darüber), und Priem ist bereits der sechste Geheimpolizist, der von den Nihilisten als Spion umgebracht wird, und trotzdem hat man nur von zwei oder drei solchen Fällen überhaupt etwas vernommen. Es scheint also, als ob Baranow seine Leute gut im Zuge hätte; wird die Petersburger Polizei aber immer so glücklich sein, wie in den letzten Tagen?

Amerika.

Washington, 22. Juli. Der Ertrag der diesjährigen Weizenernte in den Ver. Staaten wird auf 400 000 000 Bushels gegen 480 000 000 Bushels im vorhergehenden Jahre veranschlagt.

Danzig, den 26. Juli.

* **[Telegraphisches Wetter-Prognostikon der deutschen Seewarte für Dienstag, den 26. Juli.]** Meist trübes Wetter mit Regen und auffrischenden südwestlichen Winden. Zunächst keine wesentliche Wärmeänderung.

* Der Voss. Ztg. schreibt man aus Elbing: Als in der ermländischen Diöcese die Zahlung staatlicher Gelder an den Bischof Kremenz sowohl wie an die ihm unterstehende Geistlichkeit gesperrt wurde, unterblieb auch die Zahlung, welche nach einem Ausgleich für ein Reitpferd zum Krankenbesuch die Regierung mit 65 Thalern an den Probst der Nicolai-Kirche in Elbing jährlich leistete. Am letzten Montag, den 18. d. Mts., ist auf Befehl der Regierung an die Elbinger Kreiskasse dem jetzigen Probst Wagner ein Viertel jener Summe als Quartalsrate ausgezahlt. „Ein Loch in die Maigesetze" nannte es mein Gewährsmann. Der jetzige Probst Wagener wurde am 9. Mai cr. in sein Amt eingeführt, zu dem er vom Oberpräsidium dem Domcapitel präsentirt worden.

* Nach einer Mittheilung der kais. russischen Postverwaltung können 1. periodische Zeitschriften wissenschaftlichen und technischen Inhalts ohne Ausnahme, 2. andere periodische Blätter, sofern dieselben in dem von der russischen Postverwaltung alljährlich veröffentlichten Verzeichnisse der von Bestellern in Rußland im Postwege zu beziehenden ausländischen Zeitungen aufgeführt stehen, unter Band nach Rußland eingeführt werden. Bei Zeitungen, welche in dem vorbezeichneten Verzeichnisse nicht enthalten sind, sowie bei sonstigen Drucksachen jeder Art hat die dortige Censur zu bestimmen, ob die Verabfolgung an die in der Aufschrift angegebenen Personen erfolgen darf.

* Am Sonntag Nachmittag fand trotz wiederholter kräftiger Regenschauer, welche sich über die Stadt ergossen, während z. B. in Zoppot kaum einige Tropfen Regen fielen, ein so großer Andrang zu den Lokalzügen Danzig-Zoppot statt, daß dem ersten Nachmittagszuge alsbald ein Extrazug folgte und der Abds. 10,16 Uhr von Zoppot abgelassene Zug, obwohl er einige 30 ein- und zweistöckige Wagen zählte und die zweistöckigen Waggons wohl 100 Insassen und darüber enthielten, kaum alle Passagiere fassen konnte. Auch der gestern Vormittags 9,9 Uhr von Zoppot abgelassene Zug hatte dort so starken Andrang, daß jedes Plätzchen, selbst in der vierten Wagenklasse und sogar das Coupé des Zugführers mit Passagieren besetzt wurde, um alle Beförderungslustigen zu expediren.

-w- Aus dem Kreise Stuhm. Am 18. d. Mts. fand der Hirt Gutowski in der Nähe des Buchwalder Wäldchens einen noch vollständig frischen Menschenfuß. Die Größe und Zartheit des Fußes läßt darauf schließen, daß derselbe von einer erwachsenen Frauensperson herrührt. Die Seitens des zuständigen Amtsvorstehers sofort an Ort und Stelle angestellten Ermittelungen haben zu keinem aufklärenden Resultate geführt; die Sache ist der Staatsanwaltschaft mitgetheilt worden. — Wiederum hat in unserem Kreise ein Brand stattgefunden und zwar sind dieses Mal die Gebäude des Eigenthümers Isdepski zu Abbau Pestlin am 15. durch Feuer total zerstört worden. Nur wenig konnte vom Inventar, welches unversichert war, gerettet werden. Die Gebäude sind nur sehr gering versichert. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. wurden dem Hofbesitzer Hoffmann zu Pr. Damerau drei Pferde im Werthe von zusammen 800 Mk. von der Weide gestohlen. Der Vieh- und Pferdediebstahl nimmt übrigens im diesseitigen Kreise immer größere Dimensionen an. — Während der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. sind dem Kaufmann Flatow zu Stuhm durch Einbruch Colonial- und Materialwaaren in größerer Menge gestohlen worden. Die Diebe plünderten darauf auch den Eiskeller des Hotelbesitzers Klinge, in dem sich glücklicherweise nur ein ganz geringer Vorrath an Getränken befand. Man soll den Dieben bereits auf der Spur sein.

Aus dem Kreise Deutsch-Krone, 23. Juli. Der Central-Kriegerverein, bestehend aus den Vereinen Deutsch-Krone, Jastrow, Schloppe, Tütz und Zützer, feierte am vergangenen Sonntage, vom schönsten Wetter begünstigt, sein diesjähriges Central-Kriegerfest in Schloppe. Die ganze Stadt war festlich geschmückt. In einer an demselben Tage stattgehabten Vorstandssitzung wurde u. A. der Beschluß gefaßt, für die in den Kämpfen der Jahre 1864, 1866 und 1870 gefallenen Krieger aus dem hiesigen Kreise in der Stadt Deutsch-Krone ein Denkmal zu setzen. (N. W. M.)

Thorn, 24. Juli. Das hiesige polnische Organ, die „Gazeta Torunska" bewirbt sich jetzt eifrig um die Stimmen der Juden bei den nächsten Reichstagswahlen. In einer ihrer letzten Nrn. schreibt sie: „Die Juden aus dem Thorner Kreise versprechen bei den bevorstehenden Wahlen mit uns zu stimmen, wenn das Mandat wiederum Herr v. Sczaniecki aus Nawra annehmen würde." Dem gegenüber erhält die „Th. O. Z." von einem jüdischen Mitbürger eine Zuschrift, in der es heißt: „Die jüdischen Wähler können dem Parteitreiben der Polen, in welchem die Sonderinteressen alles Andere in den Hintergrund drängen, keinen Geschmack abgewinnen. Wer die Wahlverhältnisse in unserem Wahlkreise kennt, der wird zugeben, daß in dem Wahlkreise Thorn-Kulm auf deutscher Seite nur ein liberaler Candidat Aussicht auf Erfolg hat. Einem solchen liberalen deutschen Mann werden die jüdischen Wähler trotz aller bisherigen Anfeindungen nicht allein ihre Stimme geben, sondern mit allen Kräften darauf hinarbeiten, demselben zum Siege zu verhelfen. Höchste Zeit ist es aber, daß der Ungewißheit in unserem Wahlkreise rasch ein Ende gemacht werde, damit nicht durch falsche Gerüchte eine Verwirrung der Gemüther um sich greife."

Neidenburg, 23. Juli. Dem Vernehmen nach sollen im Wahlkreise Osterode-Neidenburg von conservativer Seite der bisherige Abgeordnete Lieutenant Becker auf Vorwerk Neidenburg und von liberaler Seite Rechtsanwalt Tolki hierselbst als Candidaten für die nächste Wahl zum Reichstage aufgestellt worden sein.

Tilsit, 24. Juli. Ueber das Aussehen der Felder berichtet die „Tils. Ztg.": Ein Gang über die Felder und Wiesen zeigt, wie entsetzlich die Dürre herrscht. Die austrocknenden Winde, die viele Tage wehten, und und deren Ende noch nicht abzusehen ist, sowie die ungewöhnliche Hitze haben den ziemlich guten Stand der Feldfrüchte zu einem sehr traurigen gemacht. Die gemähten Wiesen liegen wie ausgebrannt. Das Kartoffelkraut hängt schlaff hernieder. Aus Ruß wird geschrieben: Wenn nicht bald Regen eintritt, dann sind die schönsten Hoffnungen des Landmannes vernichtet. Der Stand des Getreides ist noch schön, zumal bei uns fast nur Sommerung gebaut wird, der Stand der Kartoffeln ist sogar prächtig zu nennen, aber alles fleht um Regen!

Schneidemühl, 24. Juli. Der für unsern Kreis abgehaltene Remontemarkt hat kein besonders günstiges Resultat geliefert. Von 27 vorgestellten Pferden wurden nur 3 für brauchbar befunden und angekauft. Der höchste Preis betrug 800 Mk., der niedrigste 650 Mk. Bei keinem Pferde wurde wegen zu hohen Preises der Ankauf abgelehnt, der Anlaß der Ablehnung waren einzelne Mängel 2c. — Ob in unserer Kreisstadt Colmar i. P. die projectirte Zuckerfabrik errichtet werden wird, steht noch dahin. Der probeweise Anbau von Zuckerrüben in dortiger Gegend hat zumeist keine befriedigenden Resultate geliefert. Wer weiß, ob eine entsprechende Anzahl von Actionären die erforderlichen Geldbeträge zeichnen wird. Unserm Kreise würden aus der Begründung einer Zuckerfabrik namhafte Vortheile erwachsen. — Der Oberaufsicht des Forstmeisters Schulemann in Bromberg ist es in erster Linie zu verdanken, daß unsere städtische Forst jetzt strenge forstwirthschaftlich bewirthschaftet wird. Unsere Forst ist zwar recht groß, sie umfaßt ca. 13 000 Morgen. Durch den Verkauf größerer Flächen zur Abholzung aber, wie ein solcher hier wiederholt stattgefunden hat, war die Ertragsfähigkeit unserer Forst sehr reducirt worden; gegenwärtig bringt der Morgen nur ca. 70 Pfg. Nettoertrag. Es ist aber im Laufe der letzten Jahre entsprechend eingeschont worden. Mit regelrechter Einschonung wird auch stetig fortgefahren. So wird denn in nicht allzulanger Zeit der Zeitpunkt erreicht werden, wo wieder auf eine größere jährliche Einnahme zu rechnen sein wird. Unser städtische Bedarf wird gegenwärtig zum Theil auch durch die benachbarte königl. Zelgniewoer Forst gedeckt. Außer dieser ist in einer Entfernung von ca. 25 Kilometern die kgl. Schoenlanker und Podaniner Forst belegen.

Vermischtes.

London, 23. Juli. Lefroy, der wie bereits gemeldet vor die Assisen von Sussex verwiesen worden, hält fest an seiner ursprünglichen Erklärung, daß ein Farmer, der mit ihm in demselben Coupé fuhr, ihn zuerst angegriffen und dann wahrscheinlich den Mord an Mr. Gould begangen habe. Da dieser „Farmer" jedoch verschwunden war, als der Zug in Preston einfuhr, da weiter die Bahnbeamten erklären, daß er während der Fahrt unmöglich aus dem Waggon gesprungen sein könne, ohne bei der Schnelligkeit, mit welcher der Zug fuhr, auf der Strecke liegen zu bleiben, so wird jetzt die Behauptung aufgestellt, daß dieser mysteriöse „Farmer" während der Fahrt am Laufbrette in ein anderes Coupé eingestiegen und wahrscheinlich in Brighton den Zug unbemerkt verlassen habe. Die belastenden Momente gegen Lefroy häufen sich jedoch immer mehr. Aus den Aussagen der Bahnbeamten geht hervor, daß er mit Gould allein in dem Coupé saß, das zum Schauplatz des furchtbaren Mordes wurde. Der Pfandleiher hat in Lefroy den Mann erkannt, der am Tage des Mordes einen Revolver und 50 Stück Patronen bei ihm auslöste; die im Stiefel Lefroy's gefundene, inzwischen wieder verschwundene Uhr, war, wie nunmehr unzweifelhaft festgestellt, Eigenthum Mr. Gould's und die Maschen des Beweisnetzes schlingen sich auf diese Weise immer enger um den Angeklagten, über dessen Schicksal bald die Jury zu entscheiden haben wird.

Danziger Standesamt.

25. Juli.

Geburten: Arbeiter Johann Düsterbeck, T. — Steinmetz-Geselle Johann Gustav Wohlert, T. — Schlossergeselle Gustav Pfeiffer, T. — Arbeiter Andreas Braun, S. — Schneidermeister Friedrich Regetzki, S. — Zimmerges. Anton Kaiser, S. — Buchhalter Friedrich Domansky, S. — Kaufmann Carl Lefeldt, S. — Kaufmann Gustav von Dühren, T. — Kaiserl. Marine-Constructions-Secretär Carl Brischke, T. — Schuhmacherges. Carl Schitzkai, S. — Maurergeselle Julius Krause, T. — Hauszimmerges. Edwin Heilmann, T. — Grenzaufseher Friedrich Stelter, S.

Heirathen: Bordingschiffer Johann Wilhelm Simson und Catharina Franziska Biedrzycka. — Töpfermeister Robert Ferdinand Korinski und Johanna Bertha Tobias.

Todesfälle: S. d. Schneidergesellen Friedr. Flack, 9 M. — Bordingschiffer Joh. Wilh. Simson, 43 J. — T. d. Schlossergesellen Gustav Pfeiffer, 1 St. — Emma Lowitzki, geb Werge, 26 J. — T. d. Eigenthümers Michael Wendt, 2 J. — T. d. Schuhmachergesellen Aug. Lewandowski, 4 M. — T. d. Arb. Michael Retzke, todtgeboren. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23.
Weizen, gelb			Ung.4%Gold-		
Juli-Aug.	212,00	212,00	rente	79,50	79,00
Sept.-Okt.	212,50	212,70	II.Orient-Anl	61,00	60,90
Roggen			1877erRussen	94,70	94,60
Juli	174,70	173,00	1880er „	75,70	75,60
Sept.-Okt.	165,00	164,00	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	124,20	124,00
200 ℔			Mlawka Bahn	102,80	102,90
Juli	23,90	23,90	Lombarden	220,50	216,00
Rüböl			Franzosen	616,00	611,50
Juli-Aug.	53,10	53,30	GalizierSt.-A	142,00	141,60
Sept.-Oct.	53,20	53,40	Rum.6%St.-A	104,50	104,70
Spiritus loco	57,50	57,10	Cred.-Actien	635,00	633,50
Juli-Aug.	57,10	57,00	Disc.-Comm.	230,90	230,90
			Deutsche Bk.	171,90	171,60
4% Consols	102,20	102,20	Laurahütte-		
3½% westpr.			Actien	114,50	114,50
Pfandbr.	92,25	92,25	Oestr. Noten	174,75	174,50
4% westpr.			Russ. Noten	214,10	213,90
Pfandbr.	102,30	101,60	Kurz Warsch.	213,40	213,25
4½% westpr.			Kurz London	—	20,45⁵
Pfandbr.	104,00	104,00	Lang London	—	20,37

Fondsbörse: fest.

Wolle.

W. Posen, 24. Juli. (Original-Bericht.) Der schlechte Tuch-Verkauf während der Frankfurter Messe verfehlte nicht auf das Wollgeschäft seine Rückwirkung auszuüben, da Fabrikanten hierdurch von unserm Platz fast gänzlich fern blieben; dahingegen war der Fremdenverkehr von auswärtigen Großhändlern ein größerer und erlangten die Umsätze auch einigen Umfang. Das Entgegenkommen Seitens der Lagerinhaber trug wesentlich dazu bei, daß Käufer sich schnell zum Einkauf entschlossen. Verkauft wurden gegen 500 Centner Tuchwollen an schlesische Händler und lausitzer Fabrikanten zu Mitte der fünfziger Thalar. Schmutzwolle wurde verhältnißmäßig stark gehandelt und entnahmen österreichische und schlesische Großhändler circa 500 Centner zu Anfang der zwanziger Thaler, außerdem stehen noch einige bedeutende Posten von feinen polnischen und posenschen Wollen von einem Franzosen in Unterhandlung, die aller Wahrscheinlichkeit in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen werden. In der Provinz wurden nur kleine Posten von Tuch- und Schmutzwollen an auswärtige Großhändler verkauft. Das hiesige Lager hat sich durch neu eingetroffene Zufuhren wieder vergrößert, namentlich kamen feine Wollen aus der Provinz, aus Ost- und Westpreußen, sowie auch aus dem Königreich Polen, die erst jetzt mit der Ablieferung des von hiesigen Großhändlern schon früher gekauften Quantums beginnen.

Schiffsnachrichten.

Cronstadt, 19. Juli. Die Dampfer „Wilster" aus Hartlepool und „Glentrim" aus Dundee sind am Eingange des Hafendammes mit einander in Collision gewesen und ist ersterer Dampfer leck geworden, während es nicht bekannt ist, ob und welchen Schaden der letztere gelitten; die aus Kohlen bestehende Ladung ist beschädigt, doch ist die Größe des Schadens noch nicht bekannt.

Dover, 21. Juli. Heute gegen 1 Uhr, einer anderen Meldung nach gegen 2 Uhr Morgens hat unweit Dungeneß eine Collision stattgefunden zwischen dem Dampfer „Plantyn", von Antwerpen nach Newyork mit Passagieren und Stückgütern und der Bark „Stratheden", aus Dundee, von Montreal nach Leith mit Weizen; letzteres Schiff ist im Schlepptau des Dampfers „Warrior" nach hier und heute Abend mit Verlust des Bugspriets 2c. hier ins Dock gekommen; der Dampfer setzte die Reise fort, passirte an demselben Tage Mittags bei St. Catherine, „Alles wohl" signalisirend, und scheint somit keinen Schaden gelitten zu haben.

Archangel, 11. Juni. Der Schooner „Eureka" aus Liverpool, ist während Nebels auf Swiati-Noß im Weißen Meere gestrandet und total verloren; Besatzung von dem Dampfer „T. E. Forster" hier gelandet.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Eigenthümer **Andreas** und **Christine** geb. **Klebba-Zegke**-schen Eheleuten gehörige, in Carlikau belegene, im Grundbuche von Carlikau-Schmierau Blatt 10 verzeichnete Grundstück soll

am 5. October 1881,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 8. October 1881,
Vormittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 8 Ar 20 Quad.-Mtr., der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 7,20 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuch-Blatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. (1010

Zoppot, den 7. Juli 1881.

Königl. Amtsgericht.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Richard Marzahn** (in Firma **Carl Marzahn**) von hier Hundegasse 80, ist am

24. Juni 1881,
Mittags 12¾ Uhr,

der Konkurs eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann Rudolph Hasse von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 25. Juli 1881.

Anmeldefrist bis zum 22. August 1881. Erste Gläubigerversammlung am 15. Juli 1881, Vormittags 11 Uhr.

Prüfungstermin am 29. August 1881, Vormittags 11 Uhr.

Danzig, den 24. Juni 1881.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski,

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Gemeinde-Kirchenraths in Baldenburg ist der Kasten mit der Kirchenkasse, in welchem sich u. A. angeblich die Rentenbriefe der Provinzen Ost- und Westpreußen Littr. C. Nr. 9577 und 9579 à 300 M. und Littr. D. Nr. 7225, 7226 und 7227 à 75 M. befunden haben, in der Nacht von 6. zum 7. d. Mts. aus dem Hause des Böttchermeisters Herrmann Dahms daselbst gestohlen und am 7. d. Mts. seines Inhalts beraubt, wieder aufgefunden worden. (1008

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen im § 57 ad 3 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 fordern wir diejenigen, welche rechtmäßige Besitzer jener Rentenbriefe zu sein behaupten, hierdurch auf, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Direction zu melden.

Königl. Direction
der Rentenbank für die Provinzen Ost- u. Westpreußen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. Juli 1881 ist an demselben Tage die in Neustadt Westpr. bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Caspar Freymann** ebendaselbst unter der Firma:

C. Freymann

in das diesseitige Handelsregister unter No. 117 eingetragen.

Neustadt Westpr., den 20. Juli 1881.

Königl. Amtsgericht.

Ladung.

Der Böttchermeister **Hermann Wilhelm Joh. Pommerening** von hier wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs. (9145

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf den **23. September 1881**, Vorm. 9 Uhr, vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Konitz ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Hammerstein, den 15. Juni 1881.

Biron,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Den Confirmandenunterricht gedenke ich **Donnerstag, 11. August** mit den Knaben, **Freitag, den 12. August**, mit den Mädchen zu beginnen.
Zur Annahme von Anmeldungen bin ich täglich in den Stunden von 9 bis 4 Uhr bereit. (1147

Bertling,
Archidiakonus z. St. Marien.

Nothwendige Subhastation.

Die den Landwirth **Johann** und **Louise**, geborene **Bischke = Hubner**schen Eheleuten zu Kielau gehörigen, in Kielau belegenen, im Grundbuche von Kielau Blatt 78 und 102 verzeichneten Grundstücke, sollen

am 23. September 1881,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 24. September 1881,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen der Grundstücke 1 Hct. 81 Ar 80 Quadratmeter, bezw. 3 Hct. 6 Ar 40 Quadratmeter; der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: 0,69 Thaler bezw. 7,20 Thaler; der Nutzungswerth, nach welchem das erstgenannte Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 14 Thaler.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuch = Blatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. (1011

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zoppot, den 30. Juni 1881.
Königliches Amtsgericht.

Soeben ist im Verlag von **Braun & Weber** in **Königsberg** erschienen und in den unterzeichneten Buchhandlungen zu haben: (1146

Reisekarte

der Provinzen Ost- und Westpreußen. Zwölfte, nach amtlichen Quellen revidirte Auflage. Preis 60 Pfg.
Th. Bertling. L. G. Homann.
L. Saunier's Buchhandlung.

K. v. Oppell, u. d engl. Reg. conc. pract Arzt ꝛc. Hundegasse 77. Sprechstunden 11—1, 2—3 **Homöopathie.** Sonst Heiligenbrunn 27, vor 9 und Abends. Heilt auch Syphilis ohne üble Folgen.

Loose.

3. Lotterie Baden = Baden. Erneuerung zur 3. Ziehung bis 2. August à 2 ℳ. Kaufloose zur 3. Ziehung, welche am 9. August stattfindet, à 6 ℳ., sowie Original-Voll-Loose, für alle Ziehungen giltig, à 10 ℳ. versendet noch gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme die Haupt-Collection (1087

Hermann Franz,
Hannover.

Sumatra-Ausschuß

mit ff. Einlage 10 Stck. für 60 ₰ ferner unsortirte [966

Havanna=Cigarren

10 Stck. für 75 ₰, Qualität u. Brand beider Sorten vorzüglich, empfiehlt

Albert Kleist,
Portechaisengasse.

100 Mille Mauersteine

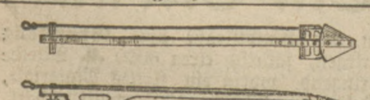
in vorzüglicher Qualität, sofort lieferbar, haben abzugeben (1143

L. Haurwitz & Co.,
Milchkannengasse 18.

Matjes = Heringe

superior Qualität, das Feinste d. Saison, trafen soeben ein bei (906

H. H. Zimmermann Nachflg.,
Langfuhr 78.



Garbenbindeapparat.

(Patent angemeldet.)

Zum Binden mit Hanf-, Cocosfaser-, Seegras-Stricken u. Draht. Leichtere, billigere und schnellere Arbeit als mit Strohband. — Keine Vorlagen des Bindematerials. — Ein Apparat mit einigen Musterstricken 6 Mark. — Bindematerial nach Qualität **billigst.** Prospekte gratis. (892

L. R. Kühn. L. Kühn,
Schönebeck a./E. Durlach, Baden.

Feuerwerk

für Land und Wasser liefert billigst u. vorzüglich das Laboratorium für Kunstfeuerwerkerei von **E. Schulz u. Co.** Preiscourante gratis. Vereinen gewähre entsprechenden Rabatt. Lampions in größter Auswahl billigst.

E. Schulz & Co.,
Königsberg i. Pr., Steindamm 84/85.

Tuchleisten

kaufe jedes Quantum und zahle pro 1 Kilo 50 ₰. (622
Marienburg Westpreußen.
E. Flater.

Bekanntmachung.

Berlin 1882, 1. Juni bis 30. Septbr.

Allgemeine Deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene (Gesundheitspflege und Gesundheitstechnik) und des Rettungswesens.

Berlin 1882, 1. Juni bis 30. Septbr.

Unter Bezugnahme auf die Feuilleton-Artikel der Danziger Zeitung vom 16. Juli cr. — No. 12 890 — erlauben sich die Unterzeichneten ergebenst anzuzeigen, daß sie zu einem Lokal-Comité zusammengetreten sind, welches die Zwecke der genannten Ausstellung für unsere Stadt und Provinz zu fördern bestrebt sein wird. (889

Mit dem lebhaften Wunsche, daß unsere Provinz auf der Ausstellung ihre vollberechtigte Vertretung finde, richtet das Comité an alle Diejenigen, welche nach Beruf und Leistungen die Ausstellung beschicken sollten und beschicken wollen, die dringende Bitte, sobald als möglich ihre bezüglichen Wünsche einem der Unterzeichneten zugehen zu lassen.

Danzig, den 20. Juli 1881.

Thesing, Stadtrath. **Licht,** Baurath. **Dr. Lissauer,** prakt Arzt.
Helm, Stadtrath. **Klein,** Redacteur. **Devrient,** Schiffs-Baudirector.
Kunath, Director der städt. Gas- und Wasserwerke.

Grösste Gewinnhoffnung!

bietet ein in der Serie gezogenes am 1. August sicher gewinnendes **Cöln-Mindener 100 Thlr. Loos. Haupttreff. 165,000 ℳ.** Niedrigster Treffer 330 ℳ., außer diesen sind Gewinne von 30,000 ℳ., 12,000 ℳ., 6000 ℳ., 3000 ℳ., im Ganzen sind 4 Serien a 50 Nummern gezogen welche, **270,000 ℳ. gewinnen müssen.** So lange der Vorrath reicht verkaufen wir **ein ganzes Original = Loos à 2000 ℳ.**, ohne Vorauskürzung, sondern bei Rückzahlung sämmtl. Gewinne. Gewinnlisten gratis. Bank- und Effectengeschäft (805

Grünwald, Salzberger & Co.
in Cöln a. Rhein.

Oberschlesische Steinkohlen.

Durch günstige Abschlüsse sind wir augenblicklich in der Lage, beste Oberschlesische Steinkohlen aus der gräflich **Hugo Henckel von Donnersmark**'schen **Gottessegen-Grube,** welche ihrer guten und preiswerthen Beschaffenheit wegen u. A. auch vom hiesigen Königl. Proviant-Amt mit Vorliebe consumirt werden, zu bedeutend herabgesetzten Preisen **frei Haus** zu offeriren. (1151

Ferner geben wir ganze Transporte sowie einzelne Wagenladungen nach allen Bahnstationen zu billigsten Vorzugspreisen ab.

K. Harsdorff & F. Tornau,
Ostbahnhof und Kasernengasse 1.

Für Hausfrauen und Landwirthe!

Unsere Conservirungs = Salze bieten ein sicheres, unschädliches Mittel, um (9047

Fleisch, Milch, Eier, Früchte, Gurken ꝛc.

längere Zeit vor dem Verderben zu schützen. Gebrauchsanweisungen gratis.

Conservirungs-Salz-Fabrik Stuttgart.

Niederlage in **Danzig** bei **Julius Brumm,** Frauengasse 29 und in der **Minerva-Droguerie.** (1090



Sonnabend, den 30. Juli,

Mittags ca. 3 Uhr,

Verkauf von

ca. 30 Rambouillet-Kammwoll-Vollblut-
sowie von
ca. 15 Deutsch-französischen Böcken

zu eingeschätzten Preisen von 75—200 Mark; bei Konkurrenz tritt Versteigerung ein. Alter der Böcke: 1½ Jahr, mit siebenmonatlichem Wollwuchse. Schäferei kann jederzeit vorher besichtigt werden. Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit: Bahnhof Warlubien und Gruppe, sowie an der Weichsel im rothen Adler.

Bankau bei Warlubien Westpr.

C. E. Gerlich.

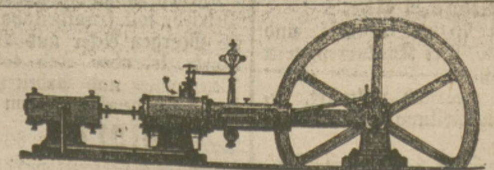
Zur Ernte.

Die **Dampf-Pflug-**
Actien-Gesellschaft für Verkauf und Vermiethung landwirthschaftlicher Maschinen
Stettin,
vermiethet **Mähemaschinen** u. s. w. und fabricirt die berühmten
Russ- und Funkenfänger
(neueste **Petzold**'sche Patente)
für Schiffs-, Haus-, Industrie- und Locomobil-Zwecke von der Kaiserlichen Admiralität empfohlen.

Die Direction: **W. Rahm.**

Feldschmieden von Mk. 65 an,

Gebläse für Schmiedefeuer statt Blasbälge,
Gusseiserne Schmiedeheerde liefern
G. Schiele & Co., Bockenheim b. Frankfurt a. M.



Ohne Dampfkessel

wird Dampf gebildet zum Betriebe von Dampfmaschinen und zu anderen Zwecken durch

Hock's patentirte Dampföfen.

Wohlfeile Anlage. Aeußerst geringer Brennstoffverbrauch. Unbedingte Gefahrlosigkeit. Kein Dampfschornstein. Kein Kesselstein. Keinerlei Wandung zwischen Feuer und Wasser. Geringer Raumbedarf. Allgemeine Anwendbarkeit.

Die Dampföfen werden mit oder ohne Dampfmaschinen und Compressoren geliefert. (9630

Prospecte gratis.

Leobersdorfer Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Leobersdorf bei Wien.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 52. Geschäftsjahr waren ultimo 1880 bei der Gesellschaft versichert: (1133

37 916 Personen mit einem Kapitale von . . . . ℳ. 118 265 841,83
und ℳ. 125 822,63 jährlicher Rente.
Das Gewährleistungs-Capital betrug ultimo 1880 ℳ. 25 416 393,27
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ultimo 1880 für 12 218 Sterbefälle gezahlt . . . ℳ. 35 956 643,10

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Sparkassen-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, **ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten ab.**

Ein Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d bis 5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinn Theil, ohne deshalb, wie bei den andern Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vorneherein denkbar niedrigsten Prämien und in der trotzdem erfolgenden Betheiligung der Versicherten an 75 pCt. des ganzen Geschäftgewinnes. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist **ein von vier zu vier Jahren steigender** und zu dem Vortheile der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit dem Alter der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil steigerte sich beispielsweise

für die Jahresklasse 1872
von 23 % für die erste, auf **55,60 %** einer Jahresprämie für die zweite vierjährige Vertheilungs-Periode
und für die Jahresklasse 1873
von 21 % für die erste, auf **54,90 %** einer Jahresprämie für die zweite vierjährige Vertheilungs-Periode.

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Danzig** von **Eduard Rodenacker,** Hundegasse 12.
" " " **Franz Jantzen,** Hundegasse 38.
" " " **A. Federau,** Hundegasse 52.
" " " **H. Schultz,** Kreistaxator, Petershagen 29.
" " " **Franz Dmoch.**
" " " **Herrmann Feller,** Frauengasse 10.
" " " **F. Kommentowski,** Brodbänkengasse 12.
" **Neuschottland** von **F. Stahl,** Mühlenbaumeister.
" **Langfuhr** von **Chr. Em. Frohnert,** Restaurateur.
" **Oliva** von **Fabian Selbiger,** Kaufmann.

Guts-Verkäufe.

1) Eine Besitzung von **86 Hectar,** mit neuen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ganz vorzüglichen Wiesen, durchweg Weizen- u. Gerstenboden, sehr schönem, todtem und lebendem Inventarium, festen Hypotheken mit 45 000 ℳ. Anzahlung.
2) Eine Besitzung von 84 Hectar 88 Ar, herrschaftliche Gebäude u. Gärten, in der Nähe der Kreisstadt, des Bahnhofes und unmittelbar an der Chaussee gelegen, sehr schöne Wiesen und Aecker, brillantes Inventarium, mit 40 000 ℳ. Anzahlung.
3) Eine Besitzung von 5 Hufen kulm., Niederung, sehr schöne Lage, hochfeines Inventarium, mit 45 000 ℳ. Anzahlung.
4) Eine Besitzung von 4 Hufen kulm., ½ Niederung, ½ Höhe, durchweg schönes Inventarium, gute Gebäude, mit 36 000 ℳ. Anzahlung.
5) Eine Besitzung von 4 Hufen kulm., städtischer Abbau, gute Lage, Wiesen und Aecker, mit 30 000 ℳ. Anzahlung
6) Eine Besitzung von 144 pr. Morgen, Weizenboden, gute Gebäude, kompl. Inventarium, mit 10—15 000 ℳ. Anzahlung,

sowie mehrere

kleinere Besitzungen und Gastwirthschaften

weist zum Verkaufe nach (1004

G. A. Helwig,
Pr. Holland.

Tapeten

zu En gros Fabrikpreisen per Rolle von 15 Pfg. an verkauft die Fabrik von **Leopold Spatzier,** Königsberg i. Pr. Proben franco. (9270

500 Cubikmeter
Ziegel-Bruch

hat billig abzugeben. (1085

Georg Fried. Lemke
in Königsberg i. Pr.

Brennholz- und Steinkohlen-Verkauf.

(971

Eichen-, Buchen- und Fichten-Kloben, auch zur Sparheerd- und Ofenheizung gekleint, wird klafter- und meterweise, ferner Steinkohlen und Coaks, bester Qualität, in ganzen, halben und viertel Lasten, auch einzelnen Tonnen und Scheffeln **in gutem Maaß** mit Abtragen **billigst** geliefert. Aufträge jeder Art werden entgegen genommen **Lawendelgasse No. 4,** in meiner Wohnung **Breitgasse No. 64** und im Comtoir **Johannisgasse No. 29.**

Kallmann Mendel.

Verkaufe

meine **herrschaftliche Besitzung** in **Süddeutschland** Umstände halber **bedeutend** unter dem Werth. Offerten sub **J. J. 3993** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (953

Güter

von ca. 350, 400, 500, 600, einige zu ca. 700, 800 und 1000 Morgen, durchweg Weizenboden, sind durch mich preiswerth anzukaufen. (1003

Theodor Tobias,
Briesen, Westpr.

Ein Gut,

in der schönsten Gegend Westpreußens gelegen, 1 Meile Chaussee vom Bahnhofe entfernt, mit herrschaftlichem Schlosse und Park, soll sofort verkauft werden. Größe: ca. 1300 Morgen, davon 1000 Morgen Weizenboden. Grundsteuer 412 ℳ. Zuckerrübenbau.
Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter 916.

Ein altrenommirtes
Restaurations-Grundstück,

gute Nahrungsstelle, mit Garten, Saal, Kegelbahn, Sommer-Bühne, massiv. geb. Garten, 3 Morg groß, ist mit vollem Inventar, von gleich auch später zu verkaufen auch zu verpachten. Zur Uebernahme 2 bis 3000 Thlr. bei Kauf und soviel Mark bei Pacht erforderlich.
Adressen unter 1080 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wagen-Pferde,

Stute und Wallach, 5' 9" und 10" groß, 6 Jahre alt, fehlerfrei, fromm und zugfest, verkäuflich zu **Senslau** per Hohenstein Westpr. (1070

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer** Straßburg (Elsaß), heilt Periodestörungen, Frauenkrankheiten. (1081

65 Mutterschafe und 25 Hammel

sind verkäufl. in Domachau bei Praust.

Ein frequentes
Hotel

mit schönen Logir- und Restaurationszimmern, Kegelbahn, Garten und Stallungen in einer kleinen Provinzialstadt Westpreußens ist bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (732

Eine betriebsfähige
Locomobile
ist preiswürdig zu verkaufen.

Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter No. 1156 entgegen.

Ein Berliner Holz-Commissionär wünscht Firmen zu wissen, die kieferne

Mauerlatten

abgeben. Meldungen unter 1114 in der Expedition dieser Ztg erbeten. (1114

10 junge Hunde,

Leonberger, gekreuzt mit Bluthund, sind verkäuflich bei (1144

Schroeter-Braunswalde.

Einen tüchtigen
Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig, suche für mein **Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft.** 1079

L. Hirschberg Nachflg.
Riesenburg Westpr.

Persönliche Vorstellung findet Berücksichtigung.

Eine zuverlässige, erfahrene
Wirthin,

evan. Confession, mit guten Zeugnissen, wird zur selbstständigen Führung des Haushalts in einem Parrhause auf dem Lande von sofort gesucht. Adressen unter 1116 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gut empfohlener, unverheiratheter **Gärtner** findet Stellung in Senslau per Hohenstein Westpr.

Zum 1. October oder zu Martini dieses Jahres ist die hiesige (992

Gärtnerstelle

zu besetzen. Unverheirathete, erfahrene Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, mit der Behandlung des Treibhauses vertraut, können sich hierselbst melden.
Dom. **Sibsau** bei Warlubien.

Agenten.

Gesucht in allen Städten von Deutschland tüchtige, solide Agenten zur Vertretung einer großen holländischen **Dampfreis-Fabrik.** Vortheilhafte Conditionen. (1082
Offerten „**Reisfabrik**" **Seyffardt's** Central-Annoncen-Bureau, Amsterdam.

Ein junges geb. Mädchen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau.
Adressen unter 1057 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Heiraths-Vorschläge erhalten Herren aller Stände u. reiche Damen sofort d. Inst. „Frigga" Berlin, Bülowstraße 102. (Größtes Institut.) Statut geg. Briefmarke.

Ein gewandter solider und
fleiziger Kaufmann

mit feinsten Referenzen, wünscht die Vertretung leistungsfähiger Häuser für **Getreide und Landesproducten** für **Halle a. S. und Umgegend** zu **übernehmen.** Gefl. Offerten unter **U. D. 479** durch **Haasenstein und Vogler in Halle a. S.** erbeten.

Zur Vertretung leistungsfähiger Firmen erbietet sich ein in Hamburg ansässiger

Kaufmann.

Adress. **H. 03326** an **Haasenstein & Vogler in Hamburg.** (946

Als Fischzüchter u. Förster

sucht ein gel. Jäger, der längere Zeit in einer Anstalt für künstliche Fischzucht gearbeitet und solche Anstalten einzurichten versteht, eine Stelle. Zu erfr. in der Exped. dieser Zeitung. (1141

Gesucht

wird ein Laden (nicht zu klein), mit daran grenzender Wohnung, zum ersten October d. J.
Preisangabe, Straße, Größe der Räume ꝛc. unter 993 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Langfuhr 30, 1 Tr. ist die herrschaftl. Wohnung, Entree, 5 Zimm., Küche, Kell., Kamm., Stall, Waschk. Trockenb., Eintr. i. d. Gart. m. eig. Laube z. Oct. z. vermieth. Näher. das. 2 Treppen.

Langenmarkt 28

ist die 3. Etage, 2 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör zum 1. October zu vermiethen und von 11—12 Uhr zu besehen. Näheres parterre. (1124

Ein fein möbl. Zimmer

ist an einen Herrn Heil. Geistgasse 50 (Saal-Etage), von sofort oder 1. August zu vermiethen.

Seebad Westerplatte.

Dienstag, den 26. Juli cr.: (781

Grosses
Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16.
Anfang ½5 Uhr. Entree 10 ₰.
932) **A. Krüger,** Musikmeister.

Holzmarkt 24, Ecke des Breitenthors, ist die 3. Etage, 3 Zimmer, ein Kabinet und Zubehör, zum October für 600 ℳ. zu vermiethen. Die nicht große aber bequeme Wohnung eignet sich besonders für Damen oder eine kleine Familie. Näh. bei Herrn **J. Berghold** und Frl. **L. Barendt** daselbst.

Morgen unwiderruflich Schluß.

Heumarkt, Danzig.
Cagliostro-Theater
Dir. Pr. B. Schenk,

größter Zauberer und Geisterbeschwörer der Jetztzeit.

Heute Dienstag, den 26. Juli 1881, zu fast halben Eintrittspreisen:

Vorletzte große brillante Vorstellung.

Die Zwischen-Pausen werden durch eine große

Gratis-Präsenten-Vertheilung

ausgefüllt. 20 verschiedene prachtvolle Gegenstände, sowie lebende Thiere.

Haupt-Präsent:

Ein lebender fetter Hammel,

Jeder Besucher erhält Präsenten-Nummern umsonst an der Kasse.

Neues Programm:
Die Zauber- und Geisterwelt.
Malerische Reisen um die Erde.
Neu. Im Reiche der Blumen Neu.
oder:
Die japanesische Wunder-Ampel.



The Fakyr, große Scene aus 1001 Nacht.
Auftreten der **Königin der Luft Miss Aenea.**
Apotheose: (1035
Zum Schluß:
Dr. Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt.
Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Apotheose:
Der Sturz in den Höllenrachen.

Preise der Plätze:
Sperrsitz m. 4 Präsent.-Num. ℳ. 1,25,
1. Platz m. 3 Präsent.-Num. ℳ. —,75,
2. Platz m. 2 Präsent.-Num. ℳ. —,50,
Galerie mit 1 Präsent.-Num. ℳ. —,30.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Morgen Mittwoch:
Abschieds-Gala-Vorstellung.

H. L.

Im Traume bin ich Dein, im Erwachen ewig fern, Liebst Du mich wahr so schaffe in Deinem Beruf das Edle, Dir ist viel anvertraut. Nur so wird uns ein bleibendes Denkmal was unserer würdig. S . . . . . .

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.